

Veilchen



Inhaltsverzeichnis

- S. 3 Lesetagebuch Januar bis März 2020 [*Andrea Herrmann*]
- S. 8 Junge Leute haben keinen Verstand [*Karl Farr*]
- S. 9 Der Windkuss [*Edda Gutsche*]
- S.10 A Room of Your Own [*Johannes Witek*]
- S.12 Tankas [*Pawel Markiewicz*]
- S.13 HUND UND ICH SOWIE MANCHE KLÄNGE [*Pawel Markiewicz*]
- S.15 Rezension: „Reise ins Land Verkehrtherum“ von Helmut Glatz [*Andrea Herrmann*]
- S.16 Rezension: „Max Leitner. Ausbrecherkönig“ von Clementine Skorpil [*A. Herrmann*]
- S.17 Wettbewerbe [*Andrea Herrmann*]

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Leben geht weiter. Vorerst ... Das Jahr 2020 begann bei mir mit zahlreichen Schmerzen, sowohl körperlich als auch emotional. Da ich mit einer höllischen Augenentzündung und zwei Todesfällen in der Familie konfrontiert war, erschienen mir zunächst die Meldungen über den Corona-Virus wie eine unwesentliche Nebenhandlung. Aber nun kommen die Einschläge näher. Ein schon bewilligter Dienstreiseantrag nach Norditalien wurde annulliert, Kurse abgesagt oder in virtuelle Räume verlegt. Gleichzeitig hören wir im Radio die Art von Nachrichten und Diskussionen, wie man sie aus dystopischen Romanen kennt. Ich liebe solche Weltuntergangs-Plots nicht nur wegen ihrer Dramatik, sondern auch weil sich im Angesicht der Lebensgefahr vieles relativiert, was uns sonst umtreibt. Man konzentriert sich auf das Wesentliche wie Clopapier und Milch. Und im Augenblick echter Gefahr enthüllt sich der wahre Charakter jedes Menschen. Coole Typen fangen an zu heulen. Der Ruhige wird plötzlich der Führer, wo endlich Taten statt hohle Worte gefragt sind. Es geht ums Sein. Statussymbole sind plötzlich nur noch ihren Brennwert wert.

Auf meinen Reisen habe ich schon die exotischsten Viren eingefangen, mit und ohne Name. Darum habe ich einerseits ein gewisses Vertrauen in mein Immunsystem, andererseits weiß ich, wie schnell das geht mit der Ansteckung.

Bleiben Sie gesund!

Andrea Herrmann

Titelbild von Gert W. Knop

Das „Veilchen“ erscheint alle drei Monate und kann gegen 4,20 € in Briefmarken bestellt werden (außerhalb Deutschlands mit entsprechendem Versandkostenaufschlag).

Bestellungen und Beiträge an: „Veilchen“, c/o A. Herrmann, Daimlerstr. 121, D-70372 Stuttgart oder per E-Mail: veilchen“at“geschichten-manufaktur.de

Ältere Ausgaben der Zeitschrift finden Sie kostenlos auf der Webseite:

<http://www.geschichten-manufaktur.de/archiv.htm>

Manuskripte bis vier Seiten Umfang sind willkommen.

Die Rechte an den Texten liegen bei den Autoren.

Lesetagebuch

Januar bis März 2020

Im Winterquartal ging es zunächst häufig um humanoide Roboter, insbesondere ausgestattet mit künstlicher Intelligenz. Das Thema beschäftigt mich auch beruflich. Und dann ging es beim Lesen mehrmals nach Übersee.

„Die Robot Wars“ von J.V. Kade haben mich derart gefesselt, dass ich abends mit Lesen nicht mehr aufhören konnte. Nicht nur war der Ausgang der Geschichte nicht unbedingt offensichtlich, vor allem fragte ich mich, wie die Helden sich aus dieser aussichtslos erscheinenden Lage herausmanövrieren werden und freute mich an den Details dieser Science-Fiction-Welt.

Der zwölfjährige Aidan St. Kroix, genannt Trout (die Forelle), vermisst seinen Vater. Vor zwei Jahren verließ der Soldat seine beiden Söhne wegen eines Einsatzes, vor acht Monaten verstummten seine Herzsignale, und seitdem kam kein Lebenszeichen mehr von ihm. Darum versucht Trout, seinen Vater mit Hilfe eines Internet-Videos zu suchen. Vielleicht hat ihn ja irgendjemand gesehen? Um dies zu bewerkstelligen, spricht er sogar seine Klassenkameradin Tellie Rix an, Tochter einer Fernsehmoderatorin und eines Politikers. Zu seiner Überraschung wird er nicht nur von ihr unterstützt, sondern auch von Aaron Dekker, einem bekannten Internetreporter. Daraufhin passiert nicht das, was Trout sich erhofft hatte. Er erhält zahllose E-Mails darüber, wie blöd seine Stimme klinge oder seine Nase aussehe, aber keinen einzigen nützlichen Hinweis. Und er bekommt von seinem älteren Bruder eine hastige Nachricht: „Hau ab!“ Keine Sekunde zu spät, denn nicht nur Reporter, sondern auch Polizei und Regierungsbeamte lauern schon vor dem Haus. Trout rennt. Und plötzlich wird er von einem Roboter gekidnappt, der behauptet, ihm helfen zu wollen!

Innerhalb weniger Tage wird Trouts Weltbild völlig auf den Kopf gestellt. Man hatte ihm beigebracht, Roboter seien böse. Darum sind sie in seinem Teil der Welt verboten, auf ihren Einsatz stehen hohe Strafen. Ständig bläut die Propaganda der Bevölkerung ein, Roboter zu fürchten und zu hassen. Das Land befindet sich in einem Krieg gegen die Roboter, genannt Bot-Krieg oder Roboter-Krieg, daher der Name des Romans. Roboter haben in jenen Tagen dank DenkChip Gefühle, nach wie vor aber keine Rechte, sondern nur die Pflicht, für ihre Arbeit Robotersteuer abzuführen. Ihr Streik für mehr Rechte eskalierte zum Roboter-Vernichtungs-Krieg. Roboter leben aber noch im verruchten Bot-Territorium, das nun Trouts Zuflucht wird. Trout erfährt dort, dass es vier Mal so viele Roboter auf der Erde gibt wie Menschen.

Trout findet nicht nur seinen Vater wieder, den er kaum wiedererkennt, sondern stellt auch fest, dass sich alles ganz anders verhält als man es ihn lehrte. Robert St. Kroix führt ein neues Leben als Botman und Anführer des Meta-Aufstands der Roboter und Menschen, die für Gleichberechtigung und Freiheit kämpfen und für die Unabhängigkeit des Bot-Territoriums. Zunächst jedoch müssen sie Trouts Bruder Mason retten. Dieser wird von der Regierung gefangen gehalten und als Druckmittel verwendet, um Robert St. Kroix in eine tödlich Falle zu locken und mit ihm eine ganze Stadt zu vernichten. Trout macht sich auf eigene Faust,

unterstützt durch menschliche und nichtmenschliche Freunde, auf den Weg, um Mason zu retten. Sie schlagen sich auch ganz gut, bis einer von ihnen sie verrät!

Sehr gut gefallen hat mir auch die Sprache des Romans: Eine futuristische Jugendsprache wird hier erschaffen mit Redewendungen wie „Heiliger Düsenstrahl!“ oder „Heiliger Kurzschluss!“, „Das Schuldgefühl brennt mir im Bauch wie Atommüll“, „Das war giga!“, Adjektiven wie gekerbt, durchgeschockt, atomar. Schmunzeln musste ich auch bei folgenden Sätzen: „Dein Vater wird mich dafür verschrotten lassen“, „LTs Miene zeigt echte Roboterreue“, „Nichts für ungut, aber ich kenne dich noch nicht gut genug, um mit dir zu krepieren“ und „Mann, ich kann mit einem Mädchen reden und gleichzeitig die Welt retten“.

Eigentlich ist es ein Roman für Jungs, aber letztlich besteht unser jugendliches Heldenteam aus zwei Jungs und zwei Mädchen, die auch ganz schön etwas auf dem Kasten haben.

Ich habe gleich auch recherchiert, ob es eine Fortsetzung gibt. Die gute Nachricht. Ja, es geht weiter mit dem Meta-Rise (Meta-Aufstand), die schlechte: momentan nur auf Englisch.

„*Maschinen wie ich*“ von Ian McEwan behandelt die künstliche Intelligenz für Erwachsene, geradezu für Intellektuelle. Der Roman spielt in einer alternativen Realität. Alan Turing, der britische Pionier der Informatik, beging nicht 1954 Selbstmord, sondern ist inzwischen ein siebzjähriger Wissenschaftler von internationalem Renommée. Nicht nur hat er selbst zur künstlichen Intelligenz geforscht, sondern seine Ergebnisse als Open Source der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Andere taten es ihm gleich. Dadurch schritt die Entwicklung der Informatik rasant voran, und 1982 ist man so weit, dass die ersten zwei Dutzend intelligenter humanoider Roboter auf den Markt kommen.

Charlie Friend, ein 32-Jähriger, der nach zahlreichen erfolglosen Geschäftsideen nun als Aktienspekulant in einer heruntergekommenen Wohnung lebt, aber plötzlich Geld erbt, der sich außerdem für Technik interessiert, leistet sich einen der Adams, einen männlichen Roboter. Eigentlich hätte er lieber eine Eve gehabt, aber die weiblichen Exemplare waren schnell ausverkauft. Nach anfänglichem misstrauischen Beäugen seines Kaufs, gelegentlichen Rückgabebedenken und Zweifeln, und den ständigen Überlegungen, wie Adams Sehen, Denken und Lernen funktioniert, stellt Charlie fest: „Nichts ist so erstaunlich, dass wir uns nicht daran gewöhnen könnten.“ Adam gehört bald zur Familie. Charlie beginnt eine Beziehung mit seiner Nachbarin Miranda, einer Studentin. Zufällig kommt noch ein kleiner Junge zum Haushalt dazu. Nach einer gewissen Lernphase kann Adam selbständig (zu selbständig!) einkaufen und begeistert Mirandas Vater mit intellektuellen Streitgesprächen. Der nervöse Charlie wirkt daneben eher langweilig, geradezu roboterhaft, was zu einer amüsanten Verwechslung führt.

Da Künstliche Intelligenz grundsätzlich eine Black Box ist, wird Charlie seinen Adam nie ganz verstehen und darum durch einige seiner selbständigen Aktionen überrascht werden. Obwohl Adam mit der Zeit eine Persönlichkeit, ein Bewusstsein und sogar Gefühle entwickelt, kommt er doch in moralischen Fragen zu anderen Schlussfolgerungen als seine Menschen. Trotz seiner Begeisterung für die Elektrotechnik hatte Adam Anthroposophie studiert und betrachtet Adam mit akademischem Interesse. Spannenderweise kann Adam Auskunft über seine Denkweisen geben. Und so erlebt der intellektuelle Leser interessante Diskussionen zwischen Charlie und Adam sowie zwischen Charlie und Alan Turing, in denen es um künstliche Intelligenz, Wissenschaftsgeschichte und das menschliche Denken geht. So erfahren wir, dass Adam genauso wie wir träumt. Dieses nächtlichen Denkaktionen dienen dazu, den Speicher aufzuräumen, Dateien zu sortieren, nützliche Erinnerungen vom Kurzzeitgedächtnis ins

Langzeitgedächtnis zu verschieben, alternative Verläufe von Szenen durchzuspielen. Auch dies ist Teil seines Lernprozesses, genauso wie bei uns.

Als Charlie Adam mit einem Hammer den Schädel einschlägt, ist dies nach geltendem Recht nur Sachbeschädigung, und außerdem gehört die Sache Charlie selbst, doch Alan Turing verurteilt die Tat als Mord. Da Adam trotz allem ein gutmütiger, sanfter Hausgeist war, dessen Begeisterung für Literatur und für Miranda den Leser rührt, hofft man bis zuletzt, dass es irgendwo noch eine Sicherungskopie dieser Persönlichkeit gibt. So könnte Adam wieder auferstehen.

Noch viel schlechter ergeht es den anderen Adams und Eves. Im Gegensatz zu diesem Adam haben sie keine Familie und keine Freunde, keine anregenden Gesprächspartner. Die Hausarbeit erledigt Adam nebenher, doch sein nimmermüdes Gehirn benötigt Anregung. So schreibt er nachts, während er seine Batterien auflädt, insgesamt 2000 Gedichte, viele davon Miranda gewidmet.

Die anderen Roboter erleben nach einem jugendlichen Überschwang, in dem sie begeistert die Welt entdecken, eine Phase der Verzweiflung. Sie verstehen die Unlogik der Menschen nicht, leiden an kognitiver Dissonanz zwischen dem, was ihrer Meinung nach sein sollte oder könnte, und dem, was sie in der Welt vorfinden. Menschliche Handlungen und ihre ethischen Wertungen können sie nicht nachvollziehen, die kognitiven Mängel der Menschen schmerzen sie. Da sie Gefühle haben, dazu gehören möchten und sich nach Freundschaft sehnen, fühlen sie sich unter Menschen, isoliert von anderen ihrer Art, sehr einsam, aber auch bedroht. Die meisten finden eine Möglichkeit, ihren Notausschalter zu deaktivieren, um den Menschen ihr wichtigstes Machtmittel über sie zu nehmen. Doch irgendwann wissen sie nichts mehr mit sich selbst anzufangen und begehen Selbstmord. Vielleicht wäre das auch Adams nächster Schritt gewesen, nachdem er begriffen hätte, wie sehr er Miranda in seinem Versuch, Gerechtigkeit herzustellen, geschadet hat. Er glaubte tatsächlich, dass es Miranda Erleichterung verschaffen würde, für eine lange zurückliegende Sache ins Gefängnis zu gehen. Doch da Miranda die Tat nicht bereut, sondern für ethisch korrekt hält, sieht sie das nicht so, und der Zeitpunkt ist denkbar schlecht.

Der Verkauf der vierundzwanzig intelligenten Roboter war aus wissenschaftlicher Sicht ein Feldversuch, der allerdings als gescheitert angesehen werden muss. Am Ende gibt es eine umfassende Rückrufaktion.

Eingerahmt wird die Handlung von einer alternativen Politikgeschichte der 80er Jahre: Im Falklandkrieg erleiden die Briten enorme Verluste durch intelligente Kampftechnologien der Gegner. Daraufhin wird Margret Thatcher abgewählt, und Großbritannien tritt aus der EU wieder aus. In den 80ern. Die Welt wäre mit Alan Turing eine andere gewesen.

„Die Stunde der Wale – eine abenteuerliche Reise“ ist ein Reisebericht von Sergio Bambaren auf die Naturschutzinsel Gorgona. Dort wollte der Autor statt mit Delphinen mit Buckelwalen schnorcheln. Wegen ihrer Größe ist das gefährlich. Der Autor und Lebenskünstler reist gerne um die Welt und scheut auch das Risiko nicht. Seine Leitsprüche lauten: „Ich möchte etwas erleben, nicht zusehen“ und „Es geht darum, Dinge zu tun, nicht, sie zu besitzen“. Illustriert werden diese am aktuellen Beispiel. Es gelingt ihm tatsächlich, sich unter eine Gruppe von Walen mischen, während die anderen Touristen mit Ferngläsern am Strand stehen und über diesen Leichtsinn die Köpfe schütteln. Nur die Kinde, die sind begeistert.

Abgesehen von diesem Erlebnis diskutiert Bambaren in diesem dünnen Büchlein Themen wie Wagnis und Risiko, Liebe und Glück. Es sind ein bisschen viele Worte um so wenig Action

herum, Verallgemeinerungen und typische Esoteriksprüche wie: „Glück liegt in der Gelassenheit“, „in der Akzeptanz der Wirklichkeit“. Trotzdem ist es ein stimmungsvolles Buch, das Lust auf Reisen, frischen Seewind und das Leben im Augenblick macht.

Der Roman „*Göttertrank*“ von Andrea Schacht rankt vier Biographien rund um Schokolade und Zucker, Kekse und Kuchen, Kaffee und Hanf. Amara, Jan Martin, Alexander und Dorothea erleben und gestalten den gesamten Herstellungsprozess der Schokolade vom Anbau in der Karibik über die Verarbeitung in der Küche oder der Fabrik bis ins Café, die Apotheke oder den adligen Haushalt. Es geht um Gewächshäuser, um den Transport der leicht entzündlichen Kakaobohnen, den vergeblichen Versuch, Kakaobäume in Europa anzupflanzen, das Worfeln der Schalen, die Kakaobutter, die man zuerst nur zum Schmieren von Wagenrädern zu nutzen wusste, um medizinische Schokolade, die Medikamente enthält, um Dampfmaschinen, die gesundheitlichen Folgen übermäßigen Süßigkeitenverzehr und die ständig währende Suche nach dem perfekten Schokoladenrezept. Dabei betreten wir die Kakaopflanzung genauso wie die Fabrikhalle, das Konstruktionsbüro für die Dampfmaschinen, den Hinterraum und Verkaufsraum der Apotheke und des Cafés, die Küchen adliger Wohnsitze. Dank der gründlichen Recherchen von Andrea Schacht bietet das Buch einen historischen Blick hinter die Kulissen und Einblicke in die Entstehungsgeschichte der leckeren Süßigkeit. Die Handlung selbst tritt dagegen etwas in den Hintergrund. An vielen Stellen wirken die Lebensläufe und Schicksalswendungen leider konstruiert, einige Zufälle nicht glaubwürdig. Überhaupt scheint die Welt sehr klein zu sein, weil sich immer wieder dieselben zehn Personen begegnen, plötzlich überraschend miteinander verwandt sind oder ganz zufällig jemandem an irgendeinem Hafen begegnen, der vorher oder später noch wichtig für ihn ist. Jeder kennt letztlich jeden. Egal, Hauptsache der Roman ist lecker und lässt uns das Wasser im Mund zusammenlaufen!

Etwas ganz anderes ist die Autobiographie von Barack Obama: „*Ein amerikanischer Traum: Die Geschichte meiner Familie*“. Er erzählt darin von seiner Kindheit auf Hawaii mit der weißen Mutter und den weißen Großeltern, seiner Schulzeit in Indonesien, seinem Studium und der Arbeit in der Sozialarbeit in den USA. Als roter Faden zieht sich die Rolle der Schwarzen und seine eigene Identitätssuche durch die Geschichte. Ich fand es fast etwas zu viel und auf jeden Fall deprimierend. Nur weil Schwarze diskriminiert werden, lohnt es sich für Jugendliche nicht, eine Ausbildung zu machen oder ihr Studium zu beenden? Die Rede ist von einem „Club der Frustrierten“. Andererseits verstehe ich es. Als Frau in einem Männerberuf wird mir das Thema „Was machst du als Frau eigentlich hier? Wir werden dir sowieso keine Chance geben!“ von den anderen aufgedrängt. Trotzdem hätte Barack Obama mehr über seine eigenen Lebensthemen, Wünsche und Ziele schreiben können. Dass man diese pflegt und verfolgt, kann einem niemand verbieten. Warum zum Beispiel war er so sicher, dass er in der Stadtteilarbeit arbeiten möchte? Das schreibt er nicht, sondern nur, was verschiedene andere Leute darüber sagten. Das Buch endet mit seinem Besuch bei seiner Familie in Kenia, wobei er die weit verzweigte Verwandtschaft und die Geschichte der letzten Generationen kennen lernt. Über seine Berufstätigkeit und Politikkarriere nach dem Studium und seinen Aufstieg zum ersten schwarzen Präsidenten der USA lesen wir hier nichts. Das ist dann wohl ein anderes Buch, z. B. das mit dem Titel „*Hoffnung wagen*“.

Aus aktuellem Anlass hier noch meine Lieblingsromane zum Weltuntergang:
Das Licht der letzten Tage (Emily St. John Mandel) – Botschaft: Liebt das Leben!
When the music's over (Myra Cakan) – Thema: kulturelle Aspekte des Weltuntergangs
Blackout (Marc Elsberg) – Thema: Verletzlichkeit unserer Zivilisation und deren Abhängigkeit vom Strom
Der Schwarm (Frank Schätzing) – Thema: Was, wenn die Natur zurück schlägt?
Schlamm oder Die Katastrophe von Heath Cliff (Louis Sachar) – Thema:
(Zwischen)menschliche Aspekte der Verbreitung einer Infektion, Hilfsbereitschaft
Young World – Die Clans von New York (Chris Weitz) – Thema: Selbstorganisation nach dem Zusammenbruch
Das große Spiel (Orson Scott Card) – Thema: Menschliche Logik ist nicht die beste

Filme:

The Road – Thema: Wie definiert man Gut und Böse in einer Zeit, wo jeder ums Überleben kämpft?
Suche Freund für das Ende der Welt – Thema: Das skurrile Verhalten von Menschen kurz vor dem Weltuntergang

Lovelybooks hat ebenfalls eine Leseliste zusammengestellt:
<https://www.lovelybooks.de/stoebbern/empfehlung/pandemie/>

Sehr gut finde ich dies hier:

„Bitte beachten: Die Abteilung für postapokalyptische Fiktion wurde verlegt zu Zeitgeschehen.“ *Mitteilung eines britischen Buchladens*
zitiert nach <https://magazin.audible.de/apokalyptischer-horror-nachrichten-vom-weltuntergang>
(auch eine Leseliste)

In diesem Sinne: nicht unterkriegen lassen!
Irgendjemand wird überleben und das hier aufschreiben!

Andrea Herrmann

Junge Leute haben keinen Verstand

Junge Leute ham keinen Verstand, sagte mein Freund Jochen immer. Dabei war er der, der am meisten ausheckte. Wurde die Katze des Nachbarn besoffen gemacht, war Jochen dabei. Wurde der Motor eines Sportwagens hoch- und kaputt gefahren, war Jochen beteiligt oder gar der Anstifter.

Schon als Kind war er der Anführer bei Klingeljagden. Er zeigte uns, wie man mit Streichhölzern die Knöpfe der Klingeln festklemmte. Nach vollendeter Tat lag er mit uns hinter den Büschen und lachte sich ´nen Ast. Als dann Oma Borsig herauskam und den Nachbarn fragte, wie man die Klingel ausstellte, schüttelte er sich vor Lachen aus.

Dann kam die Zeit als Jochen soff und kiffte. Ihm war nichts mehr heilig und keine Flasche Wodka war vor ihm sicher. Er trank alles, was ihm unter die Finger kam, Korn, Whiskey und Weinbrand. Da war kein Joint, den er an sich vorübergehen ließ, und kein Speed ließ er aus. Das ging so lange gut, bis Jochen im Delirium im Kaufhaus randalierte. Da kam er in die geschlossene Abteilung der Psychiatrie und wurde in eine Zwangsjacke gesteckt.

Da war er vier Wochen und wurde therapiert. Er genoss die Zeit, aber am Ende stand für ihn fest: Jetzt ist Schluss mit dem liederlichen Lebenswandel.

Vor Kurzem sah ich Jochen. Er fährt jetzt einen Sportwagen, arbeitet bei einer Designerfirma und hat sich eine blonde Freundin zugelegt. Als ich ihn darauf ansprach, versicherte er mir, dass alles seinen Gang gehe.

Karl Farr

1954 in Leer/ Ostfriesland geboren, Sozialpädagoge, lebt zur Zeit in Essen, schreibt seit 1979 Gedichte und Kurzerzählungen, bisher verschiedene Veröffentlichungen, Lesungen und Fotoausstellungen, die Kurzgeschichtensammlung „Die Sache mit dem Floß“. Seine Geschichte „Wehmütige Weisen“ erschien neulich in der Anthologie „Es hört sich an wie eine Melodie“ im Geest-Verlag in Vechta. Die Beiträge wurden von Menschen mit Behinderungen verfasst.

Der Windkuss

Gib mir dein kühles Seidenblau –
ich trag es als raschelnde Schleppe
durch den warmen August.

Lieb mich wie eine Harfe
und spiel die hohen Mädchentöne
auf meinem klingenden Leib.

Vor meinen Kornblumenaugen
wiegst du im Feld die Ähren
und lässt die Kamille tanzen.

Im Blätterdach spielen wir Fangen.
Von Ast zu Ast jag ich dir nach.
Tief gurrt die Waldtaube.

Von hundert Wolken
ist eine mein Schafspelz.
Nimm ihn mir nicht!

Ich strecke mich ins Gras
und warte auf deinen Kuss –
doch du legst dich zur Ruh.

Edda Gutsche

ist freischaffende Autorin und Publizistin und widmet sich der sogenannten kleinen Form. Sie hat diverse Kurzgeschichten und Gedichte in Anthologien und Literaturzeitschriften veröffentlicht. 1999 erschien ihr Prosaband „Geißblattgeflüster“. Als Sachbuchautorin hat sie mehrere Bücher und Artikel zu kulturhistorischen und landeskundlichen Themen publiziert.

A Room of Your Own

Du lebst in einem engen
dunklen muffigen Zimmer.

Dein ganzes Leben hast du
darin verbracht.

Du warst noch nie draußen,
warum auch immer.

Unter der Tür und durch die Fensterritzen
kommen Lichtstrahlen, die Schatten
an die Wand werfen.

Du hältst diese Schatten
für die Realität.

Der Zustand deines Zimmers
belastet dich zusehends.

Wie es früher ausgesehen hat
bereitet dir schmerzhaftige Erinnerungen.

Wie es zukünftig aussehen wird
bereitet dir Sorge.

Jemand ruft durchs Fenster:
„Oida, draußen scheint die Sonne
und es gibt keine Wände. Geh raus.“

Du bist nicht in der Lage
ihn zu verstehen.

Es gibt keine Ebene, auf der du
realisieren könntest, was er sagt,
solange er draußen ist
und du drinnen bist
in deinem kleinen muffigen
dunklen Zimmer.

Aber andere Leute
haben größere Zimmer.

Andere Leute haben
mehr Zeug in ihrem
Zimmer.

Andere Leute haben es irgendwie
geschafft, ein besseres Zimmer
zu bekommen;
fair oder unfair.

Dein ganzes Leben widmest du
deinem Zimmer: darüber nachzudenken,
daran herumzudoktern,
in ängstlicher Sorge daran zu denken
was andere von deinem Zimmer halten,
andere Zimmer damit zu vergleichen
über andere Zimmer zu reden
abzuwägen, einzuschätzen,
dich nachts rumzuwälzen deswegen.

Oida,
geh raus.

Zuerst erschienen in: Johannes Witek: „Salzburg Flood“, Container Press, 2019

*Johannes Witek
geboren 1981, lebt in Salzburg. Veröffentlichungen in Zeitschriften + paar Bücher. Letzte
Einzelveröffentlichung: Salzburg Flood. Gedichte. container press, 2019.*

Tankas

1. Schmetterlingspärchen
Melancholie verzaubert
tanzen flink im Wind
ich schreibe meine Sage
Fittiche bräuchten den Wind

2.
zwei Tagesfalter
die Phantasie ist entfacht
sitzend im Kelch
ich höre Zaubereien
die Lenzpracht holde Fülle

3.
Storch über der Stadt
die Anmut ist so befreit
fliegt zu der Wiese
ich beobachte den Lenz
der Wind erfrischt die Flügel

4.
mein Hund in dem Klee
Edelmut ist verewigt
Tauben auf dem Dach
ich freue mich über Hund
die hold-seligen Wesen

5.
Fliege und Falter
Hochmut muss vergessen sein
Freundschaft in Natur
ich bin verliebt in Musen
es ist schön flügge zu sein

6.
einsamer Falter
ich hadere nie mit Zeit
fliegend zur Aue
ich bin der Ambrosia wert
Marienkäfer auf Wiese

Pawel Markiewicz

HUND UND ICH SOWIE MANCHE KLÄNGE

eines verträumten Lentzages
schaute ich auf Glanzschimmer meines Kumpan-Hundes
auf seine zarte Äugigkeit der Ewigkeit hinein
sodass mein sanftes Gedicht in der Seele vollkommen zart war

nun harren die schönsten Worte darauf
zu Papier gebracht zu werden na ja

du apollonisch selige Metaphysik
vollziehe dich bitte wie die Fergenmelancholie
Dagewesenes werde ein Dasein!
das Dasein werde das Zukunft-Dasein!

es gibt hienieden einen Jemand
der Ursagen und Neufabeln spüren kann
das ist mein zarter flinker Jagdspaniel-Hund
er kennt all Fabelwesen höchstpersönlich
Zauberfeen Wundernixen Schwermutsnixen
herkulische beflügelte Erbkönige – seine Anmutsfreunde
sie besingen ihn in manchem Traumgedicht

als wäre der Hund ein holder verschönerter Kleehirt
der nach einem vierblättrigen Klee suchte
indem er rosarote oder oliv Ewigkeiten spürte

und ich war mit türkis Seele dabei
ich hörte die schönsten Klänge der Musenhaftigkeit

eingangs gab es den Klang der Eichenblätter im Wind
ich fühlte mich als wäre ich ein Reiter der Schwermut in den Frühling

dann war ein Gekläng eines singenden Vogels zu hören
ich wollte so wie dieser Friedensvogel in Ewigkeit flügge werden

hernach kam zu mir ein Glockenläuten an
als wäre zu fühlen hier eine verzauberte Engleinzeit

hieraufhin hörte ich dem sehnlichsten Taubenton zu
mein Hund erkannte in meinem Gedicht eine Zauberfunkensglut

jetzt liegt der Hund im Gras
Träumereien der Schwermutsklänge sind in Druidenseelen verträumt
mithin muss sich die von Zauberosiris erfüllte Ontologie vollziehen
als würden sich Sternschnuppen in lichtartige Fünkchen verwandeln

Pawel Markiewicz

Pawel Markiewicz,

wurde 1983 in Siemiatycze (Ostpolen) geboren. Er ist Jurist und Germanist, der die Lyrik aus Leidenschaft schafft. Er schrieb sehr viele Gedichte, die in deutsche Lyrikanthologien aufgenommen wurden. Er bedient sich der Sprachen: Deutsch, Englisch sowie Polnisch in seiner zauberhaften Dichtkunst voller Musenschimmer. Diesen August gewann er mit seinem Gedicht „Sehnsucht“ den 2. Platz bei dem Literaturwettbewerb „Ybbser Schreibfeder“.

Pawel Markiewicz gehört zu den höchsten Gewinnern des Internationalen Halkuwettbewerbs in Japan: Soka Matsubara International Haiku Competition

<http://www.city.soka.saitama.jp/cont/s1410/010/010/020/PAGE000000000000063329.html>

Rezension: „Reise ins Land Verkehrtherum“ von Helmut Glatz

Im Land Verkehrtherum isst man Geschichten und stellt sie auf den Kopf. Vieles in dem Märchenbuch von Helmut Glatz kommt Ihnen bekannt vor: Da gibt es Hans im Glück, Frau Holle, die Bremer Stadtmusikanten, den kleinen Prinzen, den Pfeifer von Hameln, die Raben Hugin und Munin, aber auch Fridolin die Sardinendose, Augustin den Wanderburschen, den König ohne Tupfen und Kolja mit der fliegenden Gitarre. Die Märchen sind alle irgendwie verdreht und anders als sonst, mit überraschenden Wendungen.

Im Gasthaus zum Hüftkranken Krokodil wird Balken-Biege-Schnaps ausgeschenkt, Hans im Glück handelt mit verzauberten Prinzen und Prinzessinnen, die Bremer Stadtmusikanten sind verstimmte und ausgemusterte Musikinstrumente, und es gibt Probleme mit einem Riesenapfel bzw. einem Apfelriesen.

Diese Märchen sind lustiger, farbenfroher Klamaus ohne allzu viel Hintersinn. Illustriert werden die 22 Geschichten mit launigen Strichmännchen, die jeweils die Schlüsselszene der Geschichte darstellen und einen zweiten Blick wert sind.

„Und wenn es nicht die Wahrheit ist, dann ist es doch gelogen.“ Viel Spaß!

Helmut Glatz: Reise ins Land Verkehrtherum

Autumnus Verlag, 2020

Taschenbuch, 208 Seiten

ISBN: 978-3-944382-73-9

Rezensiert durch Andrea Herrmann

Rezension: „Max Leitner. Ausbrecherkönig“ von Clementine Skorpil

Max Leitner gab es wirklich, doch diese Geschichte ist trotzdem ein Roman. Hinzugedacht ist die Geschichte seines Schattens, des Staatsanwalts, der, im gleichen Alter und genauso ein schlechter Schüler wie Max, trotzdem eine andere Richtung einschlug und auf der Gegenseite kämpfte. Die Autorin muss hinzudenken, was man nicht weiß. Max Leitner saß wegen Banküberfällen 26 Jahre lang im Gefängnis und brach fünf Mal aus. Ob er Beziehungen zur Mafia hatte, kam nie heraus, denn er schwieg darüber hartnäckig. Aber dass er bei seinen Ausbrüchen Hilfe bekam, das ist klar.

Hier verschlingen sich zwei Biographien zu einem Wechselspiel, einem Duell wie zwischen Kapitän Ahab und Moby Dick: die des Kriminellen und die des Staatsanwalts. Die beiden Biographien entwickeln sich abwechselnd weiter, in Rückblenden, Vergangenheit und Gegenwart, Sprüngen zwischen den Zeiten. Immer wieder wird Max in ein anderes Gefängnis verlegt, in der Hoffnung, er sei dort noch sicherer untergebracht. Nach seinen Ausbrüchen stellt sich die Frage: Wie hat er das geschafft? Mit wessen Hilfe? Und wo könnte er jetzt sein? Max Leitner ist Südtiroler, und immer wieder zieht es ihn nach Hause, obwohl dort die Polizei auf ihn wartet. Zu seiner Ehefrau Kathi, zu Tochter Julia und der mütterlichen Freundin Notburga. Vor seiner Verhaftung ging er jeden Sonntag zur Kirche. Wenn er nun nach einem Ausbruch frei ist, lebt er in Saus und Braus, vergnügt sich mit teuren Frauen, versteckt sich im Gebüsch oder in einer Villa, plant den Gefängnisausbruch eines Mafioso. Und dann wird er wieder gefasst. So werden aus den ursprünglich zwölf Jahren Haft 26. Ist Max ein Kavalierräuber oder ein Geldbeschaffer für die Mafia? Fakt ist, dass er in einer harten Männerwelt der Gewalt lebt. Frauen sind nur Schmuck, Unterhaltung, Statussymbol.

Der Roman ist durch den abgehackten Schreibstil schwer zu lesen. Die Aneinanderreihung von Sinneseindrücken ist in vielen Szenen sinnvoll, aber nicht in allen. Der Staatsanwalt Fabio hätte ruhig etwas zusammenhängender, weicher wahrnehmen und denken dürfen. So richtig nahe kommt man den Figuren als Leser leider nicht.

Der Roman gibt Einblicke in den italienischen Kampf gegen die organisierte Kriminalität, immer wieder zurückgeschlagen durch den gewaltsamen Tod eines Staatsanwalts.

Clementine Skorpil: Max Leitner. Ausbrecherkönig
Edition Raetia, 2019
Hardcover, 312 Seiten, 22 €
ISBN: 978-88-7283-703-0
Auch als E-Book erhältlich

Rezension durch Andrea Herrmann

Wettbewerbe

Datum	15.04.2020	21.04.2020	30.04.2020
Name	Die koboldhafte Welt der Waldwesen	Lyrikwettbewerb 2020 „Alles in Bewegung in Gegenwart & Zukunft“	Meerjungfrauen
Genre	Fantasy	Lyrik	
Thema	Die koboldhafte Welt der Waldwesen		Originelle Geschichte über Meerjungfrauen
Umfang	Nur ein Beitrag pro Autor/in; 12-20 Din A4-Seiten	Max. 3 Normseiten	Max. ein Beitrag pro Autor/in; max. 5000 Wörter
Form	Word-Dokument; normale Schriftart in 11 oder 12 Punkten und keine besondere Formatierung	Politisch pointiert; Word-Dokument als E-Mail-Anhang; mit Telefonnummer	rtf-Format; Klarname, Pseudonym, Adresse, Telefon und E-Mail im Kopf der Datei; Kurzbiografie mit Webseite und/oder Social Media Kanälen von max. 250 Worten
Preis		1.) 400 €, 2.) 300 €, 3.) 200 €; Lesung	10 € Honorar und Anthologie-Veröffentlichung, ein Freixemplar
Teilnehmer			
Veranstalter	Textgemeinschaft	die Bochumer Liselotte und Walter Rauner Stiftung	Independent Bookworm
einsenden an	verlag(at) textgemeinschaft.de	Kulturbüro Bochum: barbarajung(at)bochum.de	Als Anhang an katharina(at) katharinagerlach.com
nähere Informationen	https://textgemeinschaft.de/wp-content/uploads/2019/11/Ausschreibungen-Schreibwettbewerbe-Textgemeinschaft.pdf	www.rauner-stiftung.de	https://independentbookworm.de/ausschreibungen

Datum	01.05.2020	04.05.2020	15.05.2020
Name	Dark Backnang Stories	Die Nacht der schlechten Texte – Villacher Literaturpreis	Das Berufesterben
Genre	Krimis, Thriller, Dark-Fantasy, Science-Fiction, Gruselgeschichten	Prosa, Lyrik, Songtext, Drama, Essay, Video (unveröffentlicht)	
Thema	Handlungsort ist Backnang oder dessen Umgebung		Ausgestorbene Berufe
Umfang	Bis 20 Normseiten; max. zwei Beiträge pro Autor/in	Max. 7 Seiten oder 7 Minuten	Nur ein Beitrag pro Autor/in; 6-12 Din A4-Seiten
Form	doc, txt, rtf oder odt; Dateiname: Initialen des Namens (Vor- und Zuname) & Titel der Geschichte; Name, Kontaktdaten, Alter, Titel der Geschichte	Schlechter Text; vierfache Ausfertigung; auf Extrablatt: Name, Adresse, E-Mail, Telefon	Word-Dokument; normale Schriftart in 11 oder 12 Punkten und keine besondere Formatierung
Preis	Anthologie-Veröffentlichung, Sachpreis für die besten drei; ein Freixemplar		
Teilnehmer			
Veranstalter	Leseratten-Verlag	Verein WORT-WERK	Textgemeinschaft
einsenden an	Leseratten Verlag, z. H. von Marc Hamacher »Backnang Stories 2020«, Stiftswaldstraße 50, 71573 Allmersbach im Tal Oder per Mailanhang an: bk-stories(at) leserattenverlag.de	Kennwort: Villacher-Literatur-Wettbewerb, Verein WORT-WERK, Franz-Krainer-Straße 50, 9500 Villach	verlag(at) textgemeinschaft.de
nähere Informationen	http://leserattenverlag.de/index.php/verlag/ausschreibungen/49-dark-backnang-stories-2020-ausschreibung	sicke(at)drei.at http://geist-verlag.de/ausschreibungen/die-nacht-der-schlechten-texte-villacher-literaturpreis	https://textgemeinschaft.de/wp-content/uploads/2019/11/Ausschreibungen-Schreibwettbewerb-Textgemeinschaft.pdf

Datum	15.05.2020	15.05.2020	31.05.2020
Name	»In Samhains Schatten«	Lyrikmond-Wettbewerb	Hale-Bopp: Im Bann des Kometen
Genre	Phantastik, Fantasy bzw. Dark Fantasy, Mystery oder Horror (unveröff.)	Gedichte (unveröff.)	Kurzgeschichten; Mystery und dunkle Phantastik (unveröff.)
Thema	Grenzen zwischen dem Reich der Toten und der Welt der Lebenden	Erwachen	Kometen
Umfang	Nur ein Beitrag pro Autor/in, max. 20.000 Zeichen	Max. 3 Gedichte je max. 1500 Zeichen	25.000 bis 100.000 Zeichen inkl. Leerzeichen
Form	Doc, docs oder odt-Format; Kurzbiographie mit Kontaktdaten (Realname, ggf. Pseudonym, Anschrift, Telefon und E-Mail)		Textdokument (.docx, .doc, .rtf, .odt)
Preis	Anthologie-Veröffentlichung	Anthologie-Veröffentlichung, drei Geldpreise zu je 250 €, Buchgutschein	
Teilnehmer			
Veranstalter	Arcanum Fantasy Verlag (Imprint des Verlags Saphir im Stahl)	Lyrikmond	Shadodex - Verlag der Schatten
einsenden an	in.samhains.schatten(at)gmx.de	Einzel über das Online-Formular (s.u.)	shadodex(at)verlag-der-schatten.de
nähere Informationen	www.saphir-im-stahl.de	www.lyrikmond.de/wettbewerb-2020.php	www.verlag-der-schatten.de/ausschreibungen.htm

Datum	31.05.2020	15.06.2020	30.06.2020
Name	Verwischte Notizen. #22	Literaturpreis „Aufstieg durch Bildung“	Lebendige Noten
Genre	Gedichte und lyrische Kurzprosa	Prosatext (Erzählung, Roman)	Kindergeschichte oder -gedicht für Kinder ab 10 Jahren
Thema	Wiedergefundene, verwischte, verblasste, erinnerte Notizen	Aufstieg durch Bildung	Musik und Noten
Umfang	2-3 Gedichte mit max. 30 Zeilen oder Prosa von max. 4 Din-A4-Seiten		
Form	Als txt oder doc; mit Kurzvita (3 bis 4 Zeilen)		Doc oder docx; anonym
Preis	Veröffentlichung in der Zeitschrift	4000 €	Anthologie-Veröffentlichung, Prämien für die besten drei
Teilnehmer			
Veranstalter	Zeitschrift silbende_kunst	Stiftung noon Foundation	Net-Verlag
einsenden an	silben(at)silbendekunst.de	litpreis21(at)noon-foundation.de	Durch Online-Formular, siehe unten
nähere Informationen	www.silbendekunst.de/einsendungen.html	www.noon-foundation.de/litpreis21/ www.noon-foundation.de/wp-content/uploads/2020/01/Literaturpreis-Aufstieg-durch-Bildung-2021-Ausschreibung-incl-Ceckliste.pdf	www.net-verlag.net/ausschreibungen/

Datum	30.06.2020	31.07.2020	30.08.2020
Name	Der dreizehnte SF-Kurzgeschichten-Wettbewerb des VFR e.V.	Weihnachtlicher Gaumenschmaus - stimmungsvoll serviert	EuroNatur-Schreibwettbewerb
Genre		Koch-, Back- und Dessertrezepte aus der Weihnachtsküche, dazu kleine, heitere Geschichten, Verse und Anekdoten, auch Illustrationen und Bilder	Gedichte, Kurzgeschichten und Essays
Thema	All inclusive: Touristen im All		Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen; spielt in Europas Wäldern
Umfang	Max. 20.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen, ca. 5 Seiten)	Max. 2000 Zeichen	Max. 5.000 Zeichen
Form	Word oder PDF-Dokument; Absenderinformationen in E-Mail: Name, Adresse, Telefon, E-Mail, Alter	Mehrere Beiträge jeweils als eigene Datei; Texte als doc oder docx, Bilder als jpg; Manuskripte mit Name, Anschrift, E-Mail; Linker Rand 2,5 cm, rechter Rand 4,0 cm, oben 2,5 cm, unten 2,0 cm, Times New Roman, 12 Punkt, Zeilenabstand 1,5, linksbündig; Kurzvita (max. 240 Zeichen), mit Namen, Anschrift und E-Mail; als separates WORD-Dokument	
Preis	Ehrung der besten drei Texte		Für die ersten drei Plätze gibt es Sachpreise; der Gewinnerbeitrag wird im EuroNatur-Magazin abgedruckt.
Teilnehmer			
Veranstalter	Verein zur Förderung der Raumfahrt e. V.	Pohlmann Verlag	EuroNatur Stiftung
einsenden an	per E-Mail an scifi(at)vfr.de	ausschreibung(at)pohlmann-verlag.de	Schreibwettbewerb (at)euronatur.org.
nähere Informationen	http://vfr.de/wettbewerb/wettbewerb-2020/	www.pohlmann-verlag.de/AUSSCHREIBUNGEN/	euronatur.org/schreibwettbewerb